

Etappe 110

von Stambolijnski nach Plovdiv

Heute geht es durch den engeren Versorgungsgürtel der Großstadt. Am Morgen sieht man die Frauen in ihren Gärten Obst und Gemüse, vor allem große Fleischtomaten, ernten. Anschließend, wenn es heißer ist, sitzen sie dann unter einem schattigen Baum auf einem Stuhl an der Straße, haben vor sich auf einem Tisch eine Waage stehen und neben sich Behältnisse mit den morgens geernteten Viktualien.



Der Pilgerpfad geht durch reichhaltige Plantagen, wo Lohnarbeiter Steinobst ernten und in Kisten verbringen, die auf bereitstehende Fahrzeuge geladen werden. Wenn man dabei das niedrige Arbeitstempo in Betracht zieht und auch das organisatorische Rationalisierungspotential überschlägig kalkuliert, nimmt es nicht Wunder, dass Bulgarien den niedrigsten Mindest-lohn in der EU hat, wenn ich richtig informiert bin derzeit 0,76 €.

In unmittelbarer Nähe dieses wunderschönen Ortschildes mit dem Gemüsezeichen und dem EU-Emblem sah ich Feldarbeiter in Overalls mit Gasmasken aus dem zweiten Weltkrieg, wie sie mit großen Geräten Insektizide über die Felder spritzten.



Es fällt auch auf, dass hinsichtlich des Arbeitens kein großer Unterschied zwischen Werk- und Sonntagen besteht. Aber wenn die Arbeitsintensität überall so ist wie dort, wo sie sich mir offenbart, besteht wohl auch keine Notwendigkeit für einen Ruhetag. Und auch die spirituellen Bedürfnisse der Bevölkerung scheinen mir nicht so ausgeprägt, dass es einen freien Tag pro Woche für devotionale Handlungen braucht.



In einer Romasiedlung (Bild) kam ein kleiner Hund unter einen LKW. Der LKW-Fahrer stoppte und suchte den Welpen, der sich versuchte zwischen der Reifen zu ver-stecken. Die Roma kümmerten sich überhaupt nicht darum, aber dem Fahrer gelang es schließlich, den Kleinen aufzuspüren und zur Seite zu tragen.



Nach dem Versorgungsgürtel um Plovdiv folgt der Gewerbegürtel, wobei sehr viele Gebrauchtwagenhändler mit teilweise deutlich gehobenem Angebot auffallen. Am häufigsten findet man hier Audi, gefolgt von BMW und Mercedes - in dieser Reihenfolge. Gebrauchte Dayhatsus habe ich keine gesehen. Ich sehe darin einen positiven Aspekt...



Auch fällt die hohe Zahl von Schrotthändlern auf, die alle möglichen zerlegten Autos haben, Kühler sortiert zu Kühler, Auspufftopf zu Auspufftopf, Reifen zu Reifen. Was ich dort nicht sehe, sind Kunden. Manche Betriebe sind geschlossen, gelegentlich sitzt ein Mann im Schatten auf einem Stuhl und tut's den Viktualienhändlerinnen gleich, nur ohne Waage. Ich glaube nicht, dass ich hier eine rechte vordere Seitenscheibe für einen Daihatsu-Hinayana, Bj. 2008 bekomme.

Ich freue mich, als ich auch diesen Gürtel hinter mir gelassen habe und die großen Wohnblocks auftauchen. Schattige Straßencafés laden zum Verweilen ein. Pilgern con dolce vita - ich liebe es!

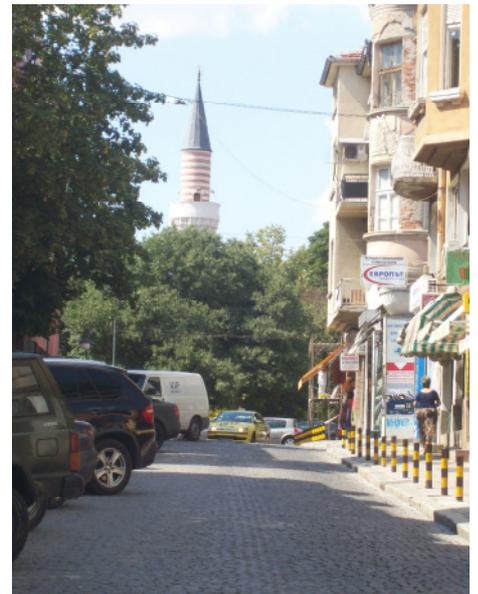
Sofia und Plovdiv - ein Vergleich



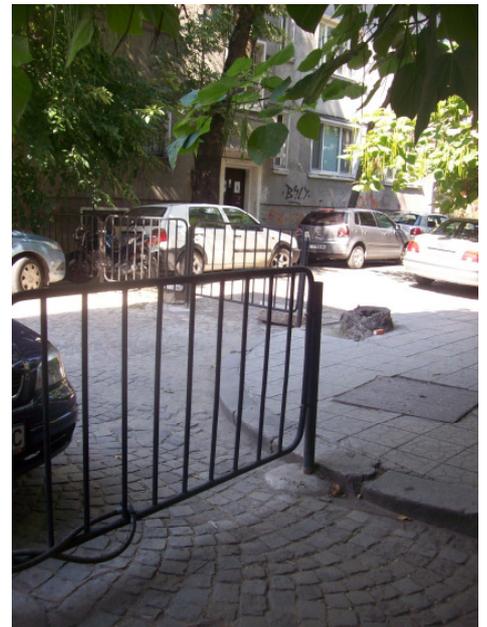
Die beiden größten Städte des Landes könnten unterschiedlicher nicht sein. Auf der einen Seite das riesige Sofia mit seinen breiten Boulevards und den Wohnvierteln, in denen zeh- und mehrstöckige Wohnblocks in Grünanlagen



gelegen sind, alles modern und weitläufig wirkt, und auf der anderen Seite Plovdiv, eine enge Stadt voller Geschichte. Wird die Weite Sofias unterstrichen von dem riesigen Talkessel mit 80 oder 100 km Durchmesser, so ist Plovdiv auf sechs Hügeln erbaut worden. Es sind zwar eher Felsstöcke, doch die Bezeichnung "Hügel" zeigt eine Parallele zu der Stadt am Tiber auf, und tatsächlich findet man in Plovdiv allenthalben Spuren der Römer, so mitten in der Stadt ein römisches Theater, das noch heute genutzt wird - für Filmvorführungen. Aber Plovdiv liegt auch am Schnittpunkt von Morgen- und Abendland: auf den Tischen von Biergärten sieht man Wasserpfeifen und es sind nicht die Kirchen, die die Altstadt dominieren, sondern die Minarette der Moscheen. In der größten davon hat der Großmufti von Bulgarien seinen Sitz.



Es scheint klare Parkregeln zu geben, so ist Schildern zu entnehmen, die ich zwar nicht verstehe, die aber fast überall angebracht sind, außer dort, wo das Hinayana parkt. Zum Beispiel ist das beidseitige Parken in sehr engen Straßen eine eindeutige Verkehrsberuhigungsmaßnahme, wie man auf dem Bild links sieht. Ich bin mir aber noch nicht sicher, ob das gut oder schlecht ist. Außerdem gibt es verkehrsberuhigende Maßnahmen in Form von Gartenzäunen, die über die



Straßen gebaut sind. Und zu-mindest in der Innenstadt wird sehr auf Sauberkeit geachtet, überall laufen Frauen mit einer städtischen Angestelltenschürze herum und fegen jeden Zigarettenstummel, jedes Blatt und jeden Quadratzentimeter Papier sofort höchst dienstbeflissen

hinweg.



Habe ich in Sofia in einem modernen und besseren Hotel gewohnt, in dem allerdings auch Angestellte im Außendienst sowie Reisegruppen aus Rumänien, Ungarn, Russland und der Ukraine abstiegen, so bin ich in Plovdiv in einem verwinkelten Altbau im dritten Stock untergebracht, wohin man durch ein Labyrinth aus Treppen und Gängen gelangt. Das Mobiliar ist ein Potpourri aus den letzten 80 Jahren der Möblierungsgeschichte, aber auch hier gibt es ein eigenes Bad, wie immer mit einer Dusche ohne Duschwanne, die man am besten benutzen kann, wenn man gerade auf der Toilette sitzt, außerdem Fernseher, wlan, Minibar und - ganz wichtig - eine Klimaanlage, denn die Außentemperaturen sind inzwischen bei 35 Grad, und in meinem Zimmer unter dem Dach wäre es gewiss noch wärmer. Eines der Zimmer ist übrigens nur von der Treppe aus zu erreichen und die Tür beginnt etwa 60 cm über der Treppe,

wohl etwas für sportliche Leute, aber da scheint das Zimmermädchen zu wohnen und da habe ich ja nun wirklich nichts verloren.

